



**Vereinte
Dienstleistungs-
Gewerkschaft**

**Fachbereich 12
Handeln**

**Arbeitsgruppe
Perspektiven**

www.ver.di.de Perspektiven, Köpenicker Str. 55, 10179 Berlin

LabourNet
c/o Mag Wompe
Saladin-Schmitt-Str. 23
44789 Bochum

Berlin, 20.Juni 2004

Pressemitteilung

Zur Zerstörung von Scheiben und Schlössern bei Schlecker

Die Drogeriemarktkette Schlecker profitiert, so wie viele andere Discounter, in zweifacher Hinsicht von der Verschlechterung der Lebensbedingungen vieler Menschen durch Sozialraub und Privatisierung. Während der Marktanteil der Billiganbieter mehr als 30% beträgt und auf Kosten kleinerer Geschäfte stetig wächst, führen die in den Hartz-Gesetzen angelegten Zwangsmaßnahmen vor allem im Niedrigstlohnsektor zu erhöhter Erpressbarkeit der lohnabhängig Beschäftigten. Mit der zum 1. Januar 2005 geplanten Abschaffung der Arbeitslosenhilfe wird der akute Geldmangel weitere Menschen dazu zwingen, Lohnarbeit auch zu entwürdigenden Bedingungen anzunehmen - wenn wir nicht begnügen uns dagegen zu wehren, uns in ein gehetztes Heer von Working Poor verwandeln zu lassen.

Sind wir nicht alle ein bisschen Verkäuferin bei Schlecker?

In den 10500 Schlecker-Fillialen arbeiten fast ausschließlich Frauen, die meisten in Teilzeit, viele angelernt und alle unter miserablen Bedingungen. Meist allein im Laden setzen überlange Arbeitszeiten, fehlende Pausen und permanente Kontrollen die VerkäuferInnen unter enormen Stress. Die erst Ende der neunziger Jahre erkämpften Tarifverträge werden häufig unterlaufen, Überstunden oft nicht bezahlt. In den 130 Hamburger Filialen gibt es keinen einzigen Betriebsrat, bundesweit gerade mal 75. Wer nicht mehr mithalten kann, wird nicht selten mit dubiosen Vorwürfen gekündigt. Wer sich krankmeldet oder gewerkschaftlich engagiert, muss mit "Hausbesuchen" rechnen. Als am 16. April bei einem der zahlreichen Überfälle auf Schlecker-Fillialen die Verkäuferin Gisela K. erstochen wurde, war dies der Firmenleitung dagegen nicht einmal eine schlichte Belleidsbekundung wert.

Im Rahmen der ver.di-Kampagne gegen miserable Arbeitsbedingungen bei Schlecker, Lidl, Aldi und Co. haben wir eine ganze Menge Schlecker-Fillialen mit Farbe beworfen, die Schlösser der Türen verklebt oder die Scheiben eingeworfen.

Wir haben diese Formen gewählt, da wir denken, dass sich mit der Forderung nach Betriebsräten und Einhaltung von Mindeststandards allein nichts wirklich ändern kann. Zu stark ist der Druck der Wirtschaft die Beschäftigungsverhältnisse im allgemeinen und insbesondere das Lohnniveau im Niedrigstlohnbereich, wie es heißt, "international anzugleichen", also derart zu verschlechtern, dass auch in den reichen Ländern Europas eine einfache ArbeiterIn nicht mehr von ihrem Lohn leben kann. Gegen den konzertierten Angriff dieser Lobby müssen wir uns betriebs- und spartenübergreifend organisieren und zwar ausdrücklich ohne einen Unterschied dahingehend zu machen, ob sich eine den Mitgliedsbeitrag der Gewerkschaft leisten kann oder nicht!

Let's get organized

Eine übergreifende Organisierung von LohnarbeiterInnen in ungesicherten Jobs muss auch anerkennen, dass Menschen ihr Einkommen am Staat vorbei erwirtschaften, wenn sie vom Arzt- bis zum Schwimmbadbesuch sowieso alles selbst bezahlen müssen und ihre Steuern zunehmend dazu verwendet werden, frühkapitalistische Ausbeutungsverhältnisse zu installieren und mit Gewalt aufrecht zu erhalten.

Eine übergreifende Organisierung muss ausdrücklich mit denjenigen gemeinsam stattfinden, die ihre Arbeitskraft unter schlechteren Bedingungen verkaufen müssen. MigrantInnen und Illegalisierte sind oftmals Lohnrückerei bis hin zu sklaverelähnlichen Arbeitsbedingungen ausgesetzt, gegen die erfolgreiche Gegenwehr schon schwer genug wäre, wenn sie nicht durch gleichzeitige staatliche Repression zusätzlich erschwert würde. Hier entstehen Sphären entrechteter Maloche, die nicht auf diese Gruppen beschränkt bleiben werden. Wir sollten uns die unterschiedlichen Widerstandstraditionen, die überall auf der Welt entwickelt wurden, gegenseitig vermitteln und gegen die Globalisierung der Bosse stellen. Die Erfahrungen der LKW-Fahrer in Frankreich, der Piqueteros in Argentinien, der Werftarbeiter in Spanien, der Janitors in den USA oder auch der migrantischen HausarbeiterInnen sind für eine tatsächlich übergreifende Organisierung unverzichtbar. Die vom 25. bis 27. Juni in Dortmund stattfindende "Internationale Versammlung zu Prekarisierung und Migration" setzt genau hier an. Das finden wir Klasse.

Vor über hundert Jahren gründeten sich in den USA die International Workers of the World, auch Wobblies genannt, als Antwort auf die entrechteten Arbeitsbedingungen der neuen Klasse industrieller Massenarbeiter. Sie wechselseitig unterstützend tourten sie durch das ganze Land, organisierten Streiks und militante Gegenwehr in Berg- und Stahlwerken, bei der Eisenbahn aber auch in der Forst- und Landwirtschaft. Anders als die Facharbeiter-Gewerkschaften nahmen sie Ausländer, Schwarze und Frauen auf. Sie verlangten weder hohe Mitgliedsbeiträge noch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Arbeiterelite. Für die Wobblies war klar, dass Solidarität und massenhafte Sabotage ihre stärksten Waffen gegen die mächtigen Industriekapitäne sind.

Im Zeitalter hochmobiler eingesetzter ZeitarbeiterInnen, in Mini-Jobs vereinzelter Dienstboten und in Subunternehmen aufgesplitteter Betriebe müssen wir die entsprechenden Antworten noch finden. Die Verkäuferin bei Schlecker wird nicht einfach das Regal umwerfen, wenn es außer ihr niemand gewesen sein kann. Aber wir können es tun. Dafür könnte sie mit Ihren Kolleginnen mal dem Chef einer Baufirma einen "Hausbesuch" abstatten, der seinen Arbeitern den Lohn vorenthält. Mit ihrem großen technischen Know-How könnten diese Arbeiter ihrerseits bei einem Hire-and-Fire Call-Center erheblichen Schaden anrichten.

Nun, mit Träumen fängt es immer an...

AG Perspektiven